

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dähler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wolkenburg bei Herrn Fern. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Pichtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruffsdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Verantwortlicher Hr. 9.

Nr. 146.

Freitag, den 27. Juni

1902.

Witterungsbericht, aufgenommen am 26. Juni, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 769 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 20 C. (Morgens 8 Uhr + 15 C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 29%. Thaupunkt + 3 C. Windrichtung: Südost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm. Daher Witterungsansichten für den 27. Juni: Heiter.

Waldenburg, 26. Juni 1902.

Das tragische Geschick König Eduards hat in der ganzen Welt aufrichtige Theilnahme gefunden. Englische Könige haben bei dem parlamentarischen Regierungssystem des britischen Inselreichs wenig Gelegenheit, politisch hervorzutreten und politischen Einfluß auszuüben, zudem ist Eduard VII. erst verhältnismäßig kurze Zeit König. Gleichwohl hat er sich die allgemeinen Sympathien durch sein eifriges Bemühen, den Frieden in Südafrika unter Bedingungen wieder herzustellen, die für die Buren annehmbare waren, erworben. Aller Orten erblickte man mit Recht in dem Könige den eigentlichen Friedensvermittler, und man dankte es ihm von Herzen, daß er seinen ganzen Einfluß und seine ganze Energie diesem Friedenswerk zur Verfügung stellte. Und nun dieses tragische Geschick!

König Eduard von England hat die unmittelbaren Folgen der an ihm vollzogenen schweren Operation überstanden, er hat in der Nacht darauf sogar einige Stunden stärkenden Schlafes genossen und am Mittwoch Vormittag etwas Nahrung zu sich genommen. Auffallend ist es allerdings, daß ein amtlicher Bericht der Aerzte am Mittwoch früh nicht herausgegeben wurde, trotzdem ganz England mit fieberhafter Spannung auf offizielle Nachrichten wartete. Hätten nach Ablauf der Nacht gute Nachrichten verbreitet werden können, so wäre zweifellos ein von den Aerzten unterzeichnetes Bulletin veröffentlicht worden. Die Unterlassung dieser Publication muß leider in ungünstigem Sinne gedeutet werden, um so mehr, als der um Mitternacht herausgegebene Krankenbericht keinesfalls vertrauenswürdig lautete. Darum wurde der Zustand des hohen Patienten als so gut bezeichnet, wie er nach einer so schweren Operation nur erwartet werden konnte; es würden in dessen Tage vergehen, ehe man sagen könnte, daß sich der König außer Gefahr befinde. Die bedeutendsten Aerzte Englands, unter ihnen der berühmte Chirurg Sir Frederick Treves, der die Operation vollzogen hat, verweilen unverwandt an dem Krankenbett des Königs.

Ueber die Operation selbst berichtet die „Pres. Association“: Der zur Ausführung gebrachte Einschnitt ist 4 Zoll lang, er verläuft in der Leistenengegend aufwärts in schräger Richtung nach außen. Nachdem der Theil, der die Verstopfung verursacht hatte, herausgeschnitten worden war, wurde ein System von Röhren angewendet, um die Eingeweide der Lanzette zugänglich zu machen. Die Operation wurde ohne Complicationen vollzogen. Trifft dieser Bericht zu, so beweist er doch, daß die Situation eine ganz außerordentlich schwere ist. Treten bei Blinddarmentzündungen Erscheinungen auf, die einen operativen Eingriff erfordern, so rechnet die Chirurgie mit einer Sterblichkeit von 20%. Die Verhältnisse im vorliegenden Falle liegen recht ungünstig, so daß bei dem hohen Alter des Königs die Gefahr jedenfalls eine überaus ernste ist. Andererseits stehen dem Könige die vorzüglichsten Aerzte unausgesetzt zur Verfügung, so daß man hoffen darf, es werde ihrer Kunst gelingen, das Leben des Königs trotz der großen Gefährdung desselben zu erhalten.

Ob der König überhaupt noch im Stande sein wird, die Krönungsfeier zu begehen, muß daher leider als zweifelhaft gelten, noch ungewisser ist es natürlich, wenn er im günstigsten Falle so weit hergestellt sein wird, daß er sich den Strapazen der Krönung unterziehen kann.

In London fallen jedenfalls trotz der riesigen Vorbereitungen zunächst alle Festlichkeiten weg, nur die Speisung der Armen soll stattfinden; dagegen ist es der Wunsch des Königs, daß im Lande die geplanten Festlichkeiten abgehalten werden. Die europäischen Gäste haben London größtentheils wieder verlassen; was die exotischen Fürstlichkeiten und die Vertreter der Colonien thun werden, steht noch dahin.

Der Aufschub der seit Wochen und Monaten vorbereiteten Feier riesenhaftesten Stils berührt eine solche Anzahl verschiedenartiger Lebensinteressen privater, politischer, geschäftlicher und finanzieller Natur, daß die Konsequenzen sich auch heute noch nicht annähernd voll erfassen lassen. Sicher scheint, daß es sich um einen Aufschub um Monate, vielleicht um ein Jahr handelt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß in der unter so eigenthümlichen Umständen erfolgten ersten Erkrankung des Königs ähnlich wie in dem Hinscheiden von Cecil Rhodes von einem großen Theil des Publikums das Warten eines düsteren Verhängnisses empfunden wird. Kolossale Summen hat Loyds Versicherungsgesellschaft verloren, bei der Versicherungen auf das Leben des Königs abgeschlossen sind und die die meisten Tribünenbesitzer gegen eine eventuell nicht stattfindende Krönung versichert hat. Die meisten Tribünen waren bis Ende Juni gegen den eventuell nicht stattfindenden Krönungstag für 110 pro 1000 Mk. versichert. Das Leben des Königs war zu Anfang des Jahres bis Ende Juli für 42 pro Tausend versichert. Nach der Krankheit des Königs in Alderhot stieg die Prämie auf 110; als der König auch an dem Rennen in Astol nicht theilnahm, auf 165 bis 200. Als aber der König am Montag nach London kommen konnte, fielen die Prämien wieder auf 60, während am Dienstag Nachmittag nach erfolgter Operation 525 pro 2100 Mk. pro Woche bezahlt wurden.

Um 10 Uhr vormittags erschien am gestrigen Mittwoch ein ärztliches Bulletin, dem zufolge der König bis 1 Uhr nachts recht unruhig gewesen war, dann aber in leichten Schlummer versiel. Schmerzen hat der König nicht. Ob Fieber vorhanden ist, wie es um den Kräftezustand des Patienten steht, ob die Aufnahme von Nahrung möglich war, alles das verschweigt der amtliche Bericht, der deshalb auch nirgends Beruhigung, vielmehr überall die Besorgniß erweckt hat, daß der Zustand des Königs nur wenig Hoffnung auf Genesung biete, da günstige Symptome unter allen Umständen mitgetheilt worden wären. Es hängt, wie weiter verlautet, alles davon ab, ob es gelingt, die Entzündung der um den Blinddarm liegenden Gewebe zu beseitigen, die schon weit vorgeschritten sein soll. Die Operation am Dienstag, welche officiell als schließlich erfolgreich bezeichnet wird, war dies nur insoweit, als es gelang, die nach Durchbrechung der Blinddarmwandung entstandene Geschwürmasse zu entfernen, es gelang aber nicht, die Entzündungsherde in den äußeren Geweben zu beseitigen, welche jetzt eine Bauchfellentzündung befürchten lassen. Es heißt, die Operation sei auch insofern nicht ganz erfolgreich verlaufen, als die Gefahr einer Blutvergiftung fortbestehe.

Nach einem Privattelegramm der „Post“ erklärt ein Londoner Blatt unter Berufung auf einen der hervorragendsten Londoner Krankenhaus-Chirurgen, die Aerzte des Königs hätten eine falsche Diagnose gestellt, als sie

Blinddarmentzündung annahmen. Als Dr. Treves einen Einschnitt in die rechte Seite des Kranken machte, fand er im Unterleib eine große Ansammlung fauligen Eiters, die entfernt wurde. Die Operation wird als nicht vollendet betrachtet und es besteht die Frage, ob vielleicht Eiter in das Bauchfell eingedrungen ist. Noch beunruhigender lauten weitere Gerüchte, denen zufolge die Herzthätigkeit nachläßt und das Fieber ein sehr hohes ist. Schon in der ersten Nacht nach der Operation mußte dem Könige eine Nitroglycerin-Einspritzung unter die Haut gemacht werden, da die Herzthätigkeit sehr schwach geworden war. Der König gewann darauf wieder das Bewußtsein und erkannte einige der an seinem Bette stehenden Personen, verfiel alsbald jedoch wieder in Schlaffucht. Die Temperatursteigerung erweckt die Befürchtung einer Entzündung des Bauchfells, die unabwendbar den Tod herbeiführen müßte. Ohne die Anwendung stimulirender Mittel ist die Herzthätigkeit in den letzten 24 Stunden überhaupt nicht zu erhalten gewesen. Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Berl. L.-A.“ erhielt die dänische Kronprinzessin von ihrem in London weilenden Gemahl die Nachricht, daß der Zustand des Königs Eduard als hoffnungslos gelten könne. Von der englischen Regierung ist die Stellvertretung des Königs, wie sie für den Fall einer längeren Dauer der Krankheit möglich werden könnte, bereits erwogen worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer jüngsten Ausgabe im Auftrage der Regierung: Für Donnerstag war die feierliche Krönung des Königs Eduard festgesetzt worden, und mit Vertretern aus allen Theilen des britischen Reiches waren auch die Abordnungen fremder Herrscher und Regierungen nach London geeilt, um an der Feier theilzunehmen. Ein schweres Schicksal ist in letzter Stunde dazwischen getreten. König Eduard ist von ernster Krankheit ergriffen worden, und statt froher Feststimmung herrscht bange Sorge im englischen Volk. Unser Kaiser, der als Ueberbringer seiner Glückwünsche seinen erlauchten Bruder nach London gesandt hatte, wird mit dem ganzen königlichen Hause durch die Erkrankung des Königs Eduard tief berührt, und mit ihm vereint sich das deutsche Volk in aufrichtiger Theilnahme und dem Wunsche, daß dem kranken Fürsten eine rasche und schnelle Genesung beschieden sein möge. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: In einem Privat Schreiben theilte uns unser Londoner Correspondent schon am Donnerstag vergangener Woche mit, daß er von sehr zuverlässiger, dem Hofe nahe stehender Seite erfahren habe, die Krankheit des Königs sei eine so ernste, daß das Schlimmste befürchtet werde; es handle sich um Carcinom (Krebs).

Aus dem Fortfall der Krönungsfeier sind eine Menge von Rechtsfragen zwischen den Tribünenbesitzern und Plazmiethern, wie zwischen den Restaurants und Gesellschaften entstanden, die diesen große Aufträge für die Verpflegung ihrer Gäste gaben. Im Allgemeinen waltet nach einer Meldung des „B. L.“ die Ansicht vor, daß die Tribünenbesitzer nicht zur Erstattung der Plazmiethen verpflichtet sind, und die Restaurants, die sich mit großen Vorräthen versehen haben, lehnen die Aufhebung der geschlossenen Verträge ab, sind jedoch zu einem gütlichen Uebereinkommen geneigt. Was überhaupt aus dem kolossalen Proviant werden soll, mit dem sich London versehen hat, bleibt schleierhaft. Man hatte sich